

Fritz Neidhardt (1925–2007). Ein Nachruf

Mit dem Stuttgarter Antiquar Fritz Neidhardt (geb. am 17. März 1925 in Weischlitz in Sachsen) verstarb am 6. Juli 2007 der letzte der Begründer der für den deutschen Antiquariatsbuchhandel konstitutiven Stuttgarter Antiquariatsmesse und einer der letzten aus der frühen Nachkriegsgeneration überhaupt. Obwohl schon als Schüler durch eigene Neugier und Initiative mit dem Haus Hiersemann in Leipzig in Kontakt gekommen, wo man die große Befähigung des 17-jährigen nach einer ersten Phase der Skepsis rasch erkannte und dem jungen ›runner‹ bald Zugang zu allen Arbeitsmitteln des Antiquariats gewährte, war Fritz Neidhardt ein Autodidakt. Seit 1942 zur Wehrmacht eingezogen, wurde er aus der amerikanischen Kriegsgefangenschaft in Italien nach Stuttgart entlassen. Er wagte den Start ins selbständige Antiquariatsgeschäft: in zwei

Hinterräumen einer Holzbaracke in der völlig zerstörten Stuttgarter Innenstadt, deren vorderen Teil ein Sortimenterkollege nutzte. Es dauerte nicht lange, bis er die ganze Baracke in seine Regie übernahm. Eine offizielle Geschäftsgründung erfolgte erst 1953, das ist sehr typisch für den unkompliziert-pragmatischen Stil Fritz Neidhardts, dem aktives Tun wichtiger war als Formales.

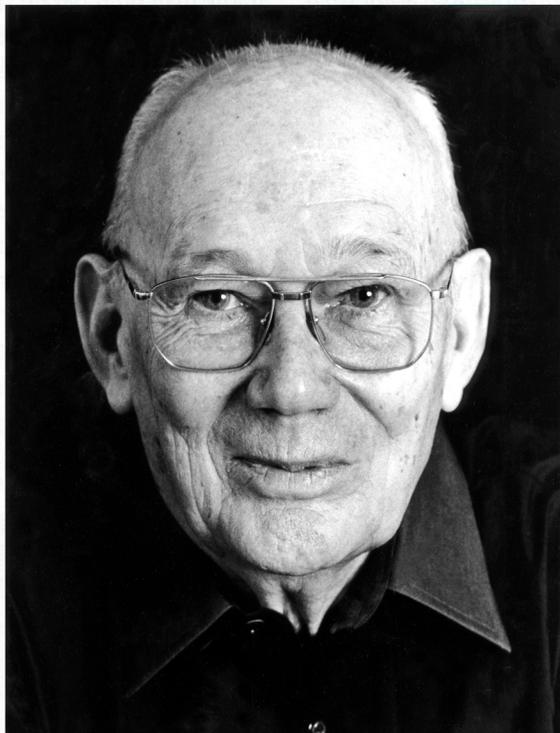
Wer Fritz Neidhardt kennenlernte, dem fiel sofort sein offener, klarer und prüfender Blick auf, ein auf die Welt Neugieriger: die Menschen, die Regeln des Spiels und die schönen Dinge – nicht nur Bücher. Er sammelte auch edle Gläser und Barockbozzetti und -zeichnungen.

Bald führte ihn der Weg an eine traditionsreiche Stuttgarter Nobeladresse, den Marquardtbaum am Schloßplatz. Damit tat Neidhardt früh einen Schritt, der heute ganz selbstverständlich scheint: vom Laden- zum Etagengeschäft. Das funktioniert natürlich nur, wenn man bereits einen Kundenstamm und unverwechselbare Ware hat. Für letzteres waren Neidhardts regelmäßige Einkaufsreisen nach London und Paris entscheidend: nach einem sorgfältig vorbereiteten Plan fuhr er etwa alle zwei Monate für je zwei Tage an beide

Orte: Donnerstag/ Freitag nach London und Samstag nach Paris, weil dort die Antiquariate offen waren. Fritz Neidhardt brachte so exquisite Angebote zusammen, wie sie in dieser Art kein deutscher Kollege anbot; er war mit seinen Büchern gewiß der internationalste seiner Generation und das auch in den Kriterien seiner Auswahl, die ganz dem angelsächsischen beziehungsweise französischen bibliophilen Stil folgten: hervorragende Exemplare aus allen Bereichen des schönen Buchs mit allen dekorativen Va-

leurs bis hin zu den von ihm gepflegten Luxus-einbänden – egal ob Derôme, Bozérien oder die Art Déco-Meister. Weil er das Buch bewußt als Kunstobjekt verstand, war Neidhardt auch regelmäßig auf der Münchener Kunstmesse vertreten, wo er beste Geschäfte tätigte und sich wunderte, daß (außer Wölfler) sonst niemand dort war. Seine Kunden waren denn auch konsequenterweise ganz überwiegend Privatsammler, selten Bibliotheken.

So war es kein Zufall, daß die bedeutendste deutsche Einbandsammlung, die des Stuttgarter Sammlers Ernst Kyriss, durch ihn nach dessen Tod veräußert wurde – leider ohne einen Katalog. Kataloge hat Fritz Neidhardt überaus wenige



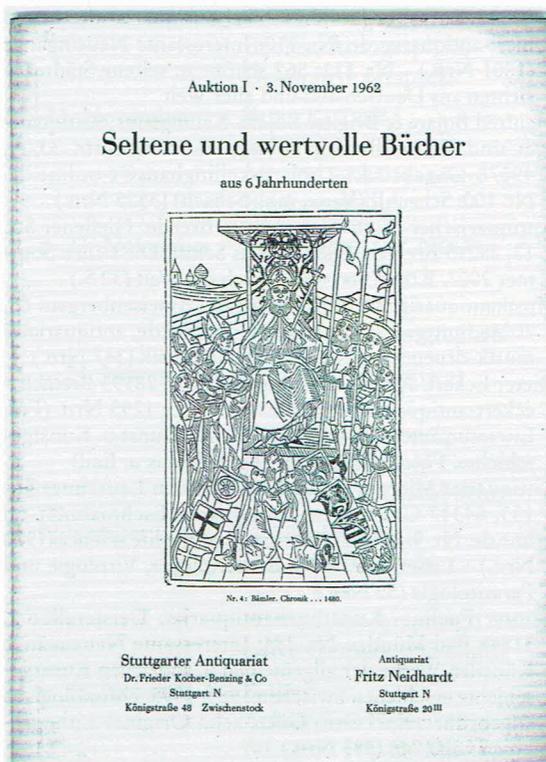
Fritz Neidhardt, 2001 (Photo: Daniela Bilek)



herausgebracht, in den letzten Jahrzehnten außer Messelisten überhaupt keine. Das ist zu bedauern, denn eine solche imaginäre Katalogserie wäre eine traumhafte Dokumentation von herausragenden Büchern aus allen Epochen des gedruckten Buchs, insbesondere des 18. bis 20. Jahrhunderts. Fast noch bedauerlicher ist, daß Fritz Neidhardt keinerlei Aufzeichnungen seiner Büchererlebnisse, insbesondere aus den frühen Londoner Jahren hinterlassen hat, von denen er wunderbar anschaulich und heiter erzählen konnte. Aus London brachte Neidhardt den Anstoß zur Gründung einer deutschen Antiquariatsmesse (1962) mit – eine für die Branche überaus wichtig gewordene Initiative. Hierfür ehrte ihn der Verband Deutscher Antiquare später mit der Verleihung einer Ehrenmitgliedschaft.

Ernst Kyriss und die Stuttgarter Messe waren auch die Initialzündung zu unserer Begegnung mit Neidhardt: meine Frau und ich – noch ganz am Anfang stehende, unerfahrene junge Sammler – betrachteten einige der Prachtstücke an seinem Stand und waren tief beeindruckt, ja beglückt, mit welcher Freundlichkeit und ohne jedes Herauskehren seines überlegenen Wissens er uns alles erklärte und zeigte. Wir erwarben als erstes den Pine'schen ›Horaz‹ in einer prachtvollen reliure triplé à la pompéienne von Zaehnsdorf. Er lud uns in sein Antiquariat ein, nun schon in der Relenbergstraße, seinem letzten Domizil. Was da auf dem hellfarbenen Empire-Tisch mit den goldenen Klauenfüßen ausgebreitet wurde, während wir Jungkunden in den mit purpurrotem Damast bezogenen Armlehnstühlen Platz nahmen, hat uns eine Prägung vermittelt, die uns niemand sonst so gegeben hat. Da war von Anfang an das Gefühl eines Gleichklangs der Interessen, der mehr als drei Jahrzehnte andauerte. Fritz Neidhardt war der einzige (wirklich der einzige!) Antiquar, der uns immer wieder einmal anrief und sagte: »Kommen Sie doch mal vorbei – ich glaube, ich habe etwas, was Sie interessiert.« Und das hatte gar nicht immer mit Verkaufsabsichten zu tun. Manchmal zeigte er uns besondere Stücke aus seiner erlesenen Privatsammlung oder gab ein einmalig schön koloriertes Exemplar der Schedelschen Weltchronik übers Wochenende mit nach Hause, obwohl er wußte, daß wir es auf keinen Fall kaufen würden. Eben einfach so zur Freude. So war er Mentor und im Laufe der Jahre zum

Freund geworden: beim vorletzten Besuch bei ihm Ende vergangenen Jahres kam er – obwohl zart und von Krankheit gezeichnet – mit seinem charmant-verschmitzten Lächeln aus seiner Privatbibliothek und drückte meiner Frau einen bezaubernden Almanach von 1799 in die Hand: »Das schenke ich Ihnen«, und auf die überraschte Frage »Warum denn?«, sagte er: »Ich schenke es der Frau, die immer von Herzen ja gesagt hat« (von umgekehrten Fällen kennt ja jeder Antiquar reichlich Beispiele).



Im Herbst 1962 ausgegebener Katalog der ersten (und einzigen) Gemeinschaftsauktion der Antiquariate Dr. Frieder Kocher-Benzing und Fritz Neidhardt

Anfang der 1990er Jahre übergab er das Antiquariat seinem Sohn Max, der es im gleichen Geist fortführt. Bis 2006 war er immer am Stuttgarter Messestand – quasi Gast bei sich selbst – zugegen und genoß Atmosphäre und Gespräche.

Wir trauern um diesen unvergleichlichen Lehrmeister, seine Kollegen um einen weltoffenen aktiven Antiquar, der dem deutschen Antiquariat wichtiger Ideengeber und internationaler Repräsentant war.

Wulf D. v. Lucius